© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Militaria aus Mechel

Von Anton Höck, Innsbruck

Einleitung

Bei der Bearbeitung zum Katalog der Tiroler Landesausstellung 1993 auf der Festung Kufstein fielen drei Stück Gürtelplatten aus Mechel (Prov. Trient) auf, welche noch nicht eingehend vorgestellt wurden.[1] Bei der Durchsicht der Fundstücke aus Mechel konnten insgesamt 5 Platten aussortiert werden, von denen zwei reine Gürtelplatten sind und drei noch mit der Schnalle verbunden sind bzw. der Ansatz vorhanden ist. Zusätzlich konnten noch eine Zierscheibe und ein Anhänger dem reichem Bronzematerial von Mechel entnommen werden.

Forschungsgeschichte

Funde und Fundberichte aus Mechel gehören zusammen mit dem überaus reichen Material von Sanzeno zu den frühesten Eingängen in das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und sind maßgeblich für die Anfänge der Tiroler Urgeschichtsforschung.[2]
Die Funde von Mechel sind in zahlreiche Museen zerstreut. 1896 gelangten über 1000 Stück aus Mechel in das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.[3] Zwischen 1901 und 1902 wurde vom Museum Bozen eine Sammlung Bronzen angekauft oder geschenkt. Auch die Prähistorische Staatssammlung in München besitzt eine kleine Sammlung aus Bronzen, sowie natürlich auch im Museum Trient eine reiche Anzahl von Altertümern aus Mechel liegt. Münzfunde liegen vor 1878 vor.[4]
Vom zahlreichen Material aus Mechel sind bisher nur die Fibeln monographisch behandelt worden.[5]
Monographische Behandlungen des Trentiner Raumes mit Mecheler Material sind die Lampen[6] und die figürlichen Bronzen.[7]

Mechel liegt im südwestlichen Trentino, welches zur X. Region Venetien und Istrien gehört.[8] Administrativ ist es dem Municipium von Trient zugegliedert.
Luigi de Campi ergrub von 1884 bis 1886 auf dem Felde Valemporga bei Mechel im Nonstal eine, wie er meinte, Nekropole, die er in Aufsätzen der Fachwelt zugänglich machte.[9] Doch schon die Fachgelehrten seiner Zeit erkannten, daß es sich hier um eine kultische Fundstelle der letzten Jahrhunderte vor und der ersten nach Christus handelte.[10] Luigi de Campi konnte mehrere Mauerreste und Lehmestriche aufdecken, die Zuordnung an architektonische Einheiten gelang jedoch nicht. Der Platz wies eine schwarze, fettige Erdschicht von teilweise 1 m Dicke auf, die Luigi de Campi, soweit sie zu beobachten war, untersuchte. Campi bezeichnete diese Schicht - im Glauben eine Begräbnisstätte gefunden zu haben - als Scheiterhaufenrückstand.

Die Funde aus dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, die nicht von den Grabungen von Luigi de Campi stammen, gleichen denen vom Museum Trient, welches ja die Funde von Luigi de Campi

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

beherbergt.[11] Hier wie dort macht der Schmuck (dominierend die Fibeln) den Hauptanteil der Fundmasse aus, römerzeitliche Gegenstände überwiegen, Waffen fehlen, Geräte und Keramik sind nur spärlich vertreten. Umso überraschender muten nun die hier vorzustellenden Militaria (Abb. 1-2) im Fundstoff an, erwartet man doch Bestandteile militärischer Ausrüstung vor allem in Kontexten militärischer Natur.

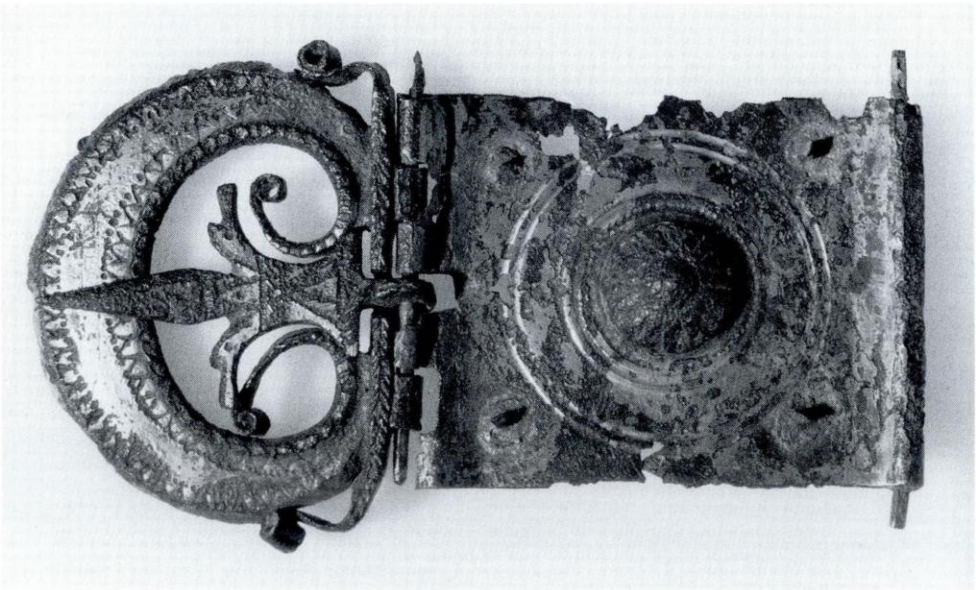

Abb. 1: Gürtelschnalle mit Platte eines Militärgürtels aus Mechel (Prov. Trient).

Beschreibung der Funde

Die verzinnte Zierscheibe (Abb. 2,1) gehört wohl zur Gruppe der unverzierten Rundphalerae mit Rosetten- oder Ornamentschmuck.[12] Als militärische Auszeichnung trug sie der verdiente Soldat, befestigt mittels eines Riemengeflechts, vorne auf der Brust.[13] Zahlreiche Steindenkmäler vermitteln uns ein eindrucksvolles Bild.[14] Die *phalerae* wurden als Amulette verwendet, die den Träger vor Übel und bösen Geistern schützen, ihm Kraft verleihen und ihn unter den besonderen Schutz der Götter stellen sollten. Die Wirkung wurde durch das bei jeder Bewegung entstandene Klappern der Metallscheiben am Geschirr erzielt.[15] Die Unterscheidung zu den *phalerae* als Pferdegeschirr fällt schwer. Zumeist sind die zur Befestigung am Riemengeflecht dienenden Ösen auf der Rückseite der *phalerae* am Pferdegeschirr stabiler, die als *donum* dem Soldaten verliehenen *phalerae* könnten ihre Halterung im Blei gefunden haben, auf dem sie getrieben wurden und mit dem sie ausgefüllt waren.[16] Die runde, profilierte Zierscheibe von Mechel könnte als Soldatenphalera gedient haben.[17] Eine Interpretation als Balteusschließe kann jedoch auch nicht ausgeschlossen werden.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Augusteische Lunulableche mit Anhängsel gelten als Vorform der dreizipfeligen Anhänger mit Silberauflage und Rankenverzierung, welche schließlich in neronischer Zeit durch die dreizipfeligen Anhänger mit mittlerem Eichenblatt ihre Endform finden.[18] Das aus Mechel stammende Stück (Abb. 2,2) mit seiner etwas breiten lunulaähnlichen Form und dem mittigen Ausbruch zur Aufnahme eines mittleren Anhängsels zeigt formaltypologische Ähnlichkeiten zu den Lunulablechen mit Anhängsel. Die Lunulaanhänger zeigen in ihrer Form eine breite Varietät und kommen ab der augusteischen Epoche bis in das 2. Jh. n. Chr. vor.[19]

Bei Nr. 7 (Abb. 1 und 2,7) handelt es sich um eine peltaförmige Schnalle mit zu Voluten eingerollten Enden und ebenfalls zu Voluten eingerollten Enden des Schnallenrahmens.[20] Sie gehört dem Typ B der Schnallen von Deschler-Erb an.[21] Feine Punzierung auf dem Bügel scheint nur bei den Schnallen mit zu Voluten eingerollten Enden des Schnallenrahmens vorzukommen[22]. Die Schnallenform fügt sich gut in das bis jetzt bekannte Verbreitungsgebiet ein[23], der chronologische Rahmen ist durch gut datierte Parallelen in die tiberische bis claudische Periode gegeben.[24] Ob die Schnallengröße in Zusammenhang mit dem Rang des jeweiligen Trägers stand, kann hier nicht entschieden werden.[25]

Die Dornspitze (Abb. 1 und 2,7) besitzt zwei seitliche Arme, welche als Tierköpfe ausgeführt sind. Sie gehört in die Unterkategorie B 6.2. nach Deschler-Erb, die sich in der Ausgestaltung der Seitenarme in Tierform definiert. Die schon beim Schnallenrahmen festgestellte feine Punzierung ist auch hier am Übergang zur Scharnieröse anzumerken. Bisher konnten die dreiarmigen Schnallendorne, die vorwiegend aus der ersten nachchristlichen Jahrhunderthälfte bekannt sind,[26] nicht bestimmten Schnallenformen zugewiesen werden.

Nr. 5 (Abb. 2,5) ist ein einfacher Dorn, der direkt am Bronzeblech ansitzt. Dieses Beispiel, mit zugehörigem Pressblech, zeigt wiederum die vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten von *cinguli*, gerade was ihre Schnallengestaltung betrifft.

Die Gürtelbleche (Abb. 2,3-4) besitzen einen vollen Mittelbuckel mit kreisförmig darumgelegten Streifen. In den Ecken sind vier Nietlöcher mit zum Großteil noch erhaltenen Nieten. Links und rechts ist je eine Pseudoscharnierachse. Sie lassen sich in die Gruppe 2 (über eine Patrize herausgetriebene Pressbleche) mit der Untergruppe der geometrisch verzierten Pressbleche einordnen.[27]

Auch die Bleche Nr. 5-7 (Abb. 2,5-7) besitzen einen zu einem Relief herausgetriebenen Mittelbuckel, der mit eingepunzten Mustern reich verziert ist, darum herumgelegt sind kreisförmige Streifen. In den Ecken sind wieder vier Nietlöcher mit zum Großteil noch erhaltenen Nieten. Rechts liegt eine Pseudoscharnierachse, links zwei Scharnierösen zur Aufnahme der Schnalle. Auch sie gehören zur Gruppe der geometrisch verzierten Pressbleche.[28]

Der Gürtel besteht aus einem einfachen Ledergurt, der mit rechteckigen Metallplatten beschlagen war, oder aus Segmentplatten, die jeweils durch Scharniere miteinander verbunden waren. Der Verschluß ist durch eine große Schnalle verschiedener Formgebung gebildet.[29]

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Mit Gürtelblechen beschlagene Gürtel wurden nur von der Infanterie getragen[30] und zwar sowohl von Legionären als auch von Auxiliaren.[31] Auxilia sind national organisierte Hilfstruppen, die den Legionen in der 1. Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. zugeordnet waren und aus dem gesamten Römischen Reich rekrutiert waren. Die Bekleidung war einfach und zweckmäßig, im Einsatz wurde über der Tunika ein Panzer (*lorica*) angelegt.

Der Militärgürtel (*cingulum militiae*) diente dem römischen Soldaten zum Schutz und Befestigung der Waffen. Nach bildlichen Darstellungen wurde der Gürtel in der frühen Kaiserzeit paarweise in Form von zwei sich kreuzenden Gürteln getragen, wobei der Dolch (*pugio*) links und das Schwert (*gladius*) rechts jeweils an einem eigenen Gürtel befestigt waren. Neben dem Schutz war der oft reich verzierte Gürtel ganz wesentlich auf Schmuck ausgerichtet.[32] Bereits im 2. Jahrhundert n. Chr. verschwindet der Lederschutz wieder.

Durch die einheitliche Ausstattung von Legions- und Auxiliartruppen erfuhren solche Gürtel eine sehr weite Verbreitung.[33]

Die Pressbleche mit geometrischer Verzierung (Abb. 2,3-7) weisen in ihrer bis jetzt vorliegenden Form zusätzlich am Rand der Schmalseiten eingeschnittene Dreiecksmuster auf und sind mit einem Perlstab verziert. Ihre Datierung in die tiberische bis claudische Epoche ist durch zahlreiche Parallelen gesichert.[34]

Die Mecheler Stücke weichen jedoch etwas von der Normalform ab. Geometrisch verzierte Pressbleche stammen etwa aus Rheingönheim[35], Risstissen[36] oder auch aus Kaiseraugst.[37] Gerade die Erhaltung von Pressblech, Schnallenrahmen und Dorn in einem sehr qualitätsvollen Stück erlaubt es, die nur sehr schlecht genauer zuweisbar- und datierbaren ornamental verzierten Pressbleche hier in eine Reihe mit den bekannten Exemplaren zu stellen. Schnallenrahmen und Dorn sind aus sich heraus gut in das frühe 1. Jahrhundert zu datieren, das Pressblech Nr. 7 (Abb. 2,7) in Verbindung mit beiden ebenfalls, die Pressbleche Nr. 5-6 (Abb. 2,5-6) können ebenso wie die zwei Gürtelbleche Nr. 3-4 (Abb. 2,3-4) aufgrund derselben Machart, Größe und fast gleicher Verzierung in diese Reihe gestellt werden und datieren somit in claudisch-neronische Zeit.[38]

Interpretation des Fundes

Bisher sind Militaria, besonders Bestandteile von Militärgürtel vor allem aus militärischen Kontexten bekannt geworden. Nur einmal stammt ein Cingulumbeschlag und ein herzblattförmiger Pferdegeschirranhänger aus einem ländlich-zivilen Zusammenhang, nämlich aus der wahrscheinlich im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. gegründeten Villa von Stadtbergen südwestlich von Augsburg.[39] Hier lassen sich die Militaria am ehesten als Hinterlassenschaft eines im Hinterland der Provinzhauptstadt Augsburg (*Augusta Vindelicum*) angesiedelten Veteranen erklären.[40] Die aus einem Körpergrab der „Heimstettener Gruppe" aus München-Feldmoching stammende Cingulumschnalle[41] und die drei Brandgräber mit Militaria aus dem Friedhof von Bregenz (*Brigantium*)[42] dürften wohl auch von Veteranen stammen.[43]

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die persönlich-rechtlichen Verhältnisse der Bewaffnung in der römischen Armee wurden bereits durch Hans Ulrich Nuber erörtert.[44] Er wies hier ausdrücklich auf die Möglichkeit des persönlichen Erwerbs der Bewaffnung hin, wozu natürlich auch der Gürtel gehört. Zumeist ist die Bewaffnung Fiskalbesitz (staatliches Eigentum), jedoch spiegeln gerade Funde von Paraderüstungsteilen in zivilen Siedlungen, die darüber hinaus als weiterer Beleg für die Ansiedlung bzw. Kolonisierung des Limeshinterlandes mit Veteranen gelten, diesen besonderen Rechtsstatus wieder.[45]

Es liegt nahe, die Funde von Militaria respektive von Militärgürteln in einem rein zivilen Milieu als Hinterlassenschaft von Veteranen anzusprechen, konnten doch gerade Veteranen ihre eigenen Stücke mit nach Hause nehmen und diese beliebig verwenden.[46]

Interessant ist in unserem Zusammenhang das Vorkommen von militärischen Ausrüstungsgegenständen in einem Brandopferplatz. Brandopferplätze kommen in den Alpen und im nördlichen Alpenvorland vor.[47] Sie sind gekennzeichnet durch Massen von brandveränderten Tierresten, Tongefäßen und anderen Sachgütern. Der Alpenfeldzug 15 v. Chr. unter der Führung der Stiefsöhne des Augustus und die dabei bewirkten politischen Veränderungen und gewaltsamen Bevölkerungsverschiebungen haben zum Wiederaufleben dieser im Alpenvorland bis zur Hallstattzeit gehenden, in den Alpen aber ab der Mittel- bis Spätbronzezeit durchgehenden urtümlichen Brandopfersitte geführt.[48]
Haustiere wie Rind und Schaf oder Ziege und seltener Schwein wurden geopfert, wobei Köpfe oder Schädel und bestimmte Extremitätenteile selektiert wurden, Gefäße für Speise- und Trankopfer lassen sich an den Brandopferplätzen durch Massen von groß- oder kleinstückig zertrümmerten Tongeschirr nachweisen.[49] Nachweisbar sind vielfältige Metallobjekte der Schmuck-, Amulett- und Kleidertracht,[50] es kommen noch als Opfergaben Schmuckkästchen und Truhen sowie Geräte für Haus und Wirtschaft und Landbau- und Erntegeräte hinzu. Die fettige schwarze Erdschicht läßt zumindest für Mechel Tieropfer in Verbindung mit Feuer annehmen.[51]
Waffen, wie Lanzenspitzen, Lanzenschuh oder Schutzschild sind aus römerzeitlichen Brandopferplätzen als Votivgaben bekannt.[52]

Mit der beginnenden Romanisierung im 1. Jh. v. Chr. in der großen Talfurche von Trient samt dem Nonsberg fließt zunehmend römisch geprägtes Formen- und Fundgut in die Landschaft ein,[53] Tempel übernehmen die Funktion der meist offenen Naturheiligtümer.[54] Alte Opferh he bleiben bestehen, sie zeigen die langanhaltende religiöse Beziehung der Opfernden zu alt rten bodenständigen Gottheiten.

Die Gürtelbestandteile weisen zudem darauf hin, daß Männer am Kultplatz opfern konnten, was angesichts der Vermutung, daß es sich beim Opferplatz von Mechel um eine Art Stammesheiligtum der Anauni handeln könnte, welches möglicherweise mit der Saturnverehrung zusammenhängt, nicht verwundern dürfte.[55]

Daß wir hier erstmals Veteranen fassen können, die in claudisch-neronischer Zeit[56] bzw. dann in der 2. Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts möglicherweise nach urtümlicher Art und Weise ihre Votivgaben ihren alten Göttern dargebracht haben läßt uns hoffen, daß durch die neue Bearbeitung

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

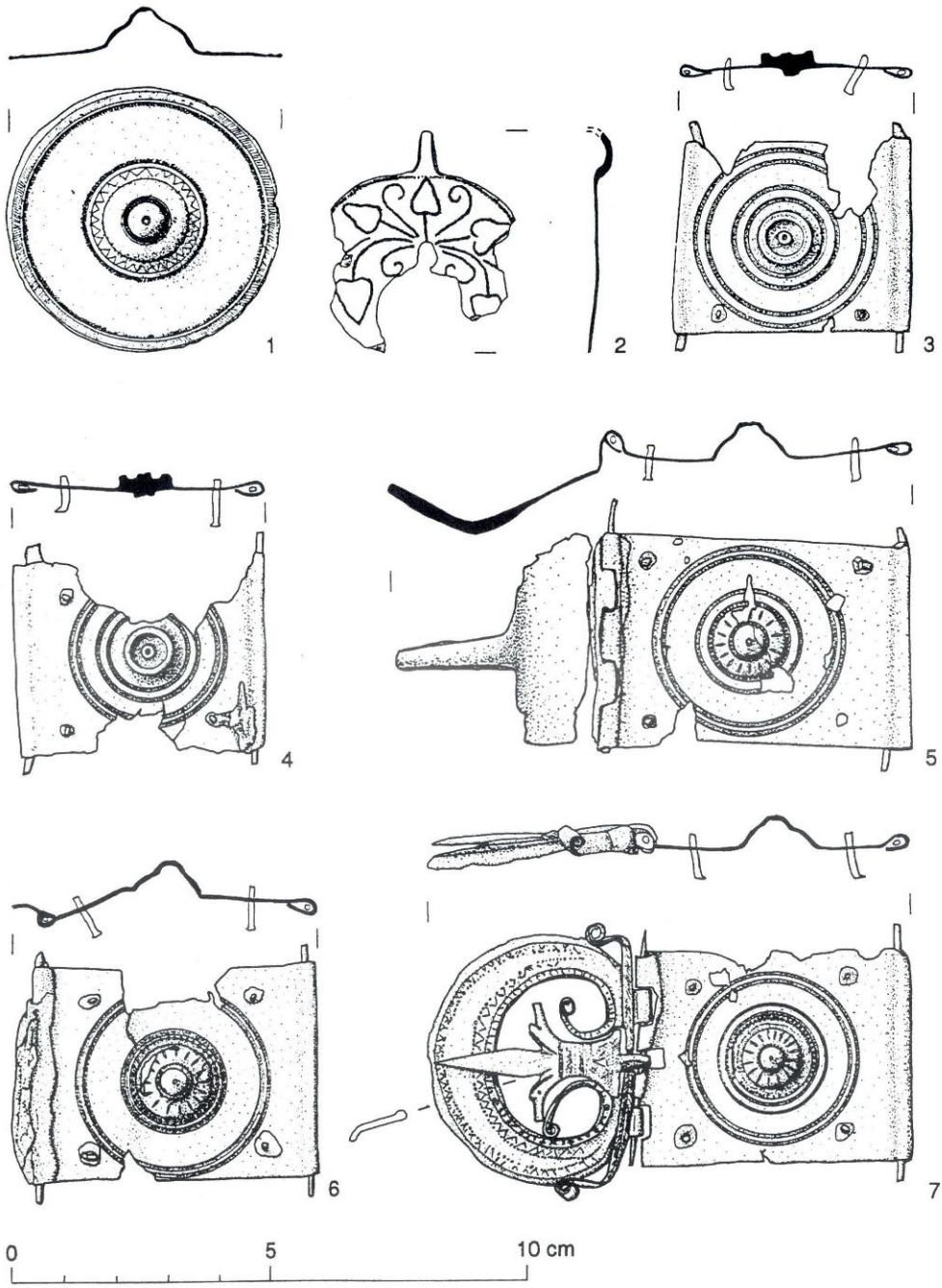

Abb. 2: Militärische Ausrüstungsteile aus Mechel (Prov. Trient).

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

alter Fundbestände, weitere Bausteine zur Klärung der Vielschichtigkeit traditioneller kultischer Riten gefunden werden.[57]

Katalog:
(Die Katalognummern entsprechen den auf Abb. 2 angegebenen Nummern)

1: Zierscheibe
Bronzelegierung, verzinnt
Dm 5,2 cm
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Inv. Nr. U 5.406
Rundphalera mit eingepunzten Zickzack- Strich- und Punktmustern. Die Öse auf der Rückseite ist abgebrochen.
Lit.: L. Zemmer-Plank und G. Tomedi, Katalog. In: L. Zemmer-Plank (Red.), Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Katalog des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck 1985) 176 Kat. Nr. 92.

2: Anhänger
Bronzelegierung, verzinnt
Dm 4 cm
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Inv. Nr. U 5.406
Anhänger mit beidseitigem eingepunzten Blatt- und Rankendekor.
Schurzanhänger oder Pferdegeschirranhänger.
Lit.: s. o. 1.

3: Gürtelplatte
Bronzelegierung, verzinnt
L 4,5 cm; B 3,7 cm
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Inv. Nr. U 5.406
Platte mit einem profiliertem Knopf innerhalb konzentrischer Kreise, im Geviert vier Nieten, links und rechts je ein Pseudoscharnier.
Lit.: s. o. 1.
Truppenzuweisung Infanterie.

4: Gürtelplatte
Bronzelegierung, verzinnt
L 4,8 cm; B 4 cm
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Inv. Nr. U 5.406
Platte mit einem profiliertem Knopf innerhalb konzentrischer Kreise, im Geviert vier Nieten, links und rechts je ein Pseudoscharnier.
Lit.: L. Zemmer-Plank, W. Sölder und A. Höck, Von der Urzeit bis zu den Klostergründungen im Mittelalter. In: Katalog der Tiroler Landesausstellung Festung Kufstein. Bayerisch-Tirolische G'schichten (Innsbruck 1993) 131 Kat. Nr. 1.209.
Truppenzuweisung Infanterie.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

5: Gürtelplatte mit Schnalle
Bronzelegierung, verzinnt
Lges. 9 cm; L der Platte 6 cm; B der Platte 4 cm; L der Schnalle 4 cm; B der Schnalle 4 cm
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Inv. Nr. U 5.406
Platte mit einem profiliertem Knopf innerhalb konzentrischer Kreise, im Geviert vier Nieten. Knopf mit eingepunzten Strichen und Punkten. An der rechten Seite Pseudoscharnierachse. Einfache Schnalle auf Bronzeblech.
Lit.: L. Zemmer-Plank, W. Sölder und A. Höck, Von der Urzeit bis zu den Klostergründungen im Mittelalter. In: Katalog der Tiroler Landesausstellung Festung Kufstein. Bayerisch-Tirolische G'schichten (Innsbruck 1993) 131 Kat. Nr. 1.209.
Truppenzuweisung Infanterie.

6: Gürtelplatte mit abgebrochener Schnalle
Bronzelegierung, verzinnt
L 6 cm; B 4 cm
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Inv. Nr. U 5.406
Platte mit einem profiliertem Knopf innerhalb konzentrischer Kreise, im Geviert vier Nieten. Knopf mit eingepunzten Strichen und Punkten. An der rechten Seite Pseudoscharnierachse.
Lit.: L. Zemmer-Plank, W. Sölder und A. Höck, Von der Urzeit bis zu den Klostergründungen im Mittelalter. In: Katalog der Tiroler Landesausstellung Festung Kufstein. Bayerisch-Tirolische G'schichten (Innsbruck 1993) 131 Kat. Nr. 1.209.
Truppenzuweisung Infanterie.

7: Gürtelschnalle mit Platte
Bronzelegierung, verzinnt
Lges. 9,3 cm; L der Platte 5,3 cm; B der Platte 4 cm; L der Schnalle 4 cm; B der Schnalle 4,9 cm
Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Inv. Nr. U 5.406
a: Peltaförmiger Bügel mit zu Voluten eingerollten Enden. Schnallenrahmen ebenfalls mit Volutenenden. Bügel mit eingepunzten Dreiecken, davor eingepunzte Punkte.
Lange Dornspitze mit zwei seitlichen Armen, welche als Tierköpfe ausgestaltet sind.
b: Platte mit einem profilierten Knopf innerhalb konzentrischer Kreise, im Geviert vier Nieten. Knopf mit eingepunzten Strichen und Punkten. An der rechten Seite Pseudoscharnierachse.
Lit.: L. Zemmer-Plank und G. Tomedi, Katalog. In: L. Zemmer-Plank (Red.), Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Katalog des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck 1985) 175 Kat. Nr. 91.
Truppenzuweisung Infanterie.

---

[1] Erstmals vorgestellt in: L. Zemmer-Plank und G. Tomedi, Katalog. In: L. Zemmer-Plank (Red.), Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Katalog des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck 1985) 175 f. Kat. Nr. 91 und 92. Dazugehörige Teile in: L. Zemmer-Plank, W. Sölder und A. Höck, Von der Urzeit bis zu den Klostergründungen im Mittelalter. In: Katalog der Tiroler Landesausstellung Festung Kufstein. Bayerisch-Tirolische G'schichten (Innsbruck 1993) 131 Kat. Nr. 1.209. Für die Überlassung zur Publikation und für mannigfaltige Hilfe sei an dieser Stelle Frau L. Zemmer-Plank herzlichst gedankt. Ein

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

wichtiger Hinweis zur Deutung der Stücke geht auf Herrn H.-J. Ubl (Wien) zurück. Die Restaurierung erfolgte in den sammlungsinternen Werkstätten durch Frau H. Fritz.

[2] Zu den Eisenfunden von Sanzeno und zur Fundgeschichte: J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. Römisch-Germanische Forschungen 38 (Mainz 1979) bes. 4 ff.

[3] Zur Fundgeschichte ausführlich: B. Gehring, Die Fibeln von Mechel im Nonsberg. Phil. Diss. (Innsbruck 1974) 13. Der einzige Hinweis auf Gürtelbestandteile: Zeitschrift des Ferdinandeums III. Folge, 48, 1904, XXXIII, Pkt. 4 (Wagenbestandteil aus Bronze, Gürtelbeschläge und Glassplitter; gekauft von Überbacher um 16 Kronen). Möglicherweise handelt es sich hier um Fundstücke, die die Anrainer, ermutigt durch die Erfolge der Grabungen L. de Campis, auf eigene Faust dem Boden auf der Flur Valemporga entrissen. Wie unsicher jedoch deren exakter Fundort war zeigt auch, daß selbst L. de Campi den angegebenen Fundumständen nicht traute (Gehring 13 f.).

[4] F. Orgler, Verzeichnis der Fundorte von antiken Münzen in Tirol und Vorarlberg. Zeitschrift des Ferdinandeums 22, 1878, 73 (Republiksdenar Vibia, Hadrian, M. Aurel).

[5] Gehring (Anm. 3). B. Gehring, Die Fibeln von Mechel (Meclo) im Nonsberg. Archaeologia Austriaca 59/60, 1976, 143 ff. Eine weitere Fibel bei: P. Gleirscher, Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln. Germania 65, 1987, 67 ff. bes. 74 und Abb. 4,4.

[6] M.C. Gualandi Genito, Le lucerne antiche del Trentino. Patrimonio storico e artistico del Trentino 11 (Trento 1986).

[7] E. Walde-Psenner, Die figürlichen Bronzen in der Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlung des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 56, 1976, 169 ff. Zuletzt einige Beispiele: Zemmer-Plank, Kufstein (Anm. 1) 109 ff. Kat. Nr. 1.144-1.147. Eine Ziegelei erwähnt Haider (P.W. Haider, Antike und frühestes Mittelalter. In: J. Fontana (Schriftleitung), Geschichte des Landes Tirol Bd. 1[2] (Bozen 1990) 171).

[8] G. Ciurletti, Il Trentino-Alto Adige in età romana. Aspetti e problemi alla luce delle ricerche e degli studi più recenti. Antichità Altoadriatiche 27, 1984 (Bolzano 1986) 375 ff. Nothdurfter (Anm. 2) 4 ff. F. Marzatico, Sanzeno e la valle di Non. In: Il territorio trentino in età romana. Quaderni della Sezione archeologica del Museo provinciale d'arte 2 (Trento 1985) 39 ff. Allgemein mit weiterführender Literatur: Die Römer in den Alpen. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Kommission III (Kultur) (Bozen 1989); Haider (Anm. 7) 133 ff.

[9] L. de Campi, Il Sepolcreto di Meclo nella Naunia. Archivio Trentino 3, 1884, 191 ff. Ders., Il Sepolcreto di Meclo nella Naunia. Archivio Trentino 4, 1885, 209 ff. Ders., Die Ausgrabungen in Meclo (Mechel) im Val di Non im Jahre 1884. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 15, 1885, 100 f. Ders., Scavi e scoperte fatte negli anni 1885-1886 nello stabile a Valemporga di Meclo nell' Anaunia I. Archivio Trentino 7, 1888, 129 ff. Ders., Scavi e scoperte fatte negli anni 1885-1886 nello stabile a Valemborga di Meclo nell' Anaunia II. Archivio Trentino 8, 1889, 209 ff. Ders., Nuove scoperte archeologiche in Mechel nell' Anaunia. Archivio Trentino 15, 1900, 3 ff. Siehe auch die Bibliographie bei Osw. Menghin, Luigi de Campi (1846-1917). Wiener Prähistorische Zeitschrift 4, 1917, 117 ff.

[10] So auch im Nachruf durch Menghin (Anm. 9) 117. Ausführlich zum Heiligtum: L. Pauli, Einheimische Götter und Opferbräuche im Alpenraum. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II, 18,1 (Berlin - New York 1986) 827 ff. und 834 f.

[11] Gehring, 1976 (Anm. 5) 161. Pauli (Anm. 10) 828.

[12] Nach A. Büttner, Untersuchungen über den Ursprung und Entwicklung von Auszeichnungen im römischen Heer. Bonner Jahrbuch 157, 1957, 148. Ähnliche Balteusschließen: J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 57, 1976 (Mainz 1977) 226 ff. und Abb. 11.

[13] M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Kärntner Museumsschriften 71 = Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 9 (Klagenfurt 1987) 90.

[14] Büttner (Anm. 12) 127 ff. Vgl bes. den Grabstein des Gnaeus Musius aus Mainz (B. Roland (Hrsg.), Römische Steindenkmäler. Mainz in Römischer Zeit. Katalog zur Sammlung in der Steinhalle (Mainz 1988) 128 Nr. 30; CIL XIII, 11837), der sechs Rundphalerae mit Mittelbuckel auf der Brust trägt.

[15] Büttner (Anm. 12) 160.

[16] Deimel (Anm. 13) 90. Büttner (Anm. 12) 148 mit Anm. 119: ... Schwierigkeiten zwischen dona-Schmuckscheiben und anderen zu unterscheiden ... auch Fundumstände bieten keinen sicheren Hinweis für die Zweckbestimmung. Zum Zubehör des Pferdes: M. Junkelmann, Die Reiter Roms. Teil III: Zubehör, Reitweise, Be-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

waffnung. Kulturgeschichte der antiken Welt 53 (Mainz 1992) 76 ff. mit ausführlicher Bibliographie. A. Alföldi, Zu den römischen Reiterscheiben. Germania 30, 1952, 187 ff. E. Rabeisen, Fourniture aux Armées ? Caractères et débouchés de la production d'equipements de cavalerie à Alésia au Ier siècle après J.-C. In: Y. Le Bohec (Hrsg.), Militaires romains en Gaule civile. Actes de la Table-Ronde de mai 1991 (Lyon 1993) 51 ff. Pferdephalerae weisen gewöhnlich keinen erhöhten Mittelbuckel auf (Vgl. M.C. Bishop, Cavalry Equipment of the Roman Army in the First Century A. D. In: J.C. Coulston (Hrsg.), Military Equipment and the Identity of Roman Soldiers. British Archaeological Reports, International Series 394 (Oxford 1988) Abb. 39-40) auch sind die Ösen für die Riemenführung zumeist nicht mittig angebracht (Bishop Abb. 41-42).

[17] Vgl. eine ähnliche Phalera vom Magdalensberg (Deimel (Anm. 13) Taf. 84,5) aber auch eine Balteusschließe von der Saalburg (Oldenstein (Anm. 12) Taf. 86,1123).

[18] Deimel (Anm. 13) 96. Siehe dazu auch: M. Mackensen, Frühkaiserzeitliches Pferdegeschirr aus Thamusida (Mauretania Tingitana) - Evidenz für eine Garnison ? Germania 69, 1991, 166 ff. bes. 174 Anm. 43.

[19] Bishop (Anm. 16) 98 und Anm. 90. Vgl. hier bes. Fig. 47 (Typ 9 g-h).

[20] E. Deschler-Erb, M. Peter und S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12 (Augst 1991) Kat. Nr. 22. Zu Schnallen: K. Raddatz, Germanische und römische Schnallen der Kaiserzeit. Saalburger Jahrbuch 15, 1956, 98 ff. Zwei Schnallen mit eingerollten Bügelenden neuerdings aus der Kalkrieser-Niewedder Senke bei Osnabrück (G. Franzius, Die Fundgegenstände aus Prospektion und Grabungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke bei Osnabrück. Germania 70, 1992, 349 ff. bes. 364 und 366 Abb. 11,7-8) und eine Schnalle aus dem Legionslager von Carnuntum (W. Jobst und G. Ditmar-Trauth, Rüstung und Bewaffnung des römischen Heeres. In: W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau. Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museums Carnuntinum in Bad Deutsch Altenburg (Carnuntum 1993) 247 ff. bes. 253 Kat. Nr. 33.). Zu den verwendeten Begriffen beim Gürtel siehe Deschler-Erb Abb. 10.

[21] Deschler-Erb (Anm. 20) 22.

[22] Etwa in Kaiseraugst-Unterstadt (Deschler-Erb (Anm. 20) 22 und Abb. 40,22), am Magdalensberg (Deimel (Anm. 13) Taf. 74,3) oder auch in Aislingen (G. Ulbert, Die römischen Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1 (Berlin 1959) Taf. 17,34). Vielleicht auch eine Schnalle aus Kempten *(Cambodunum)* (G. Weber, Cambodunum - Kempten im Allgäu. Archäologie als Spektakel? Archäologie als Auftrag? In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 8. Niederbayerischen Archäologentages (Buch am Erlbach 1990) 121 Abb. 2,7) und bei einem Beispiel im Nationalmuseum Neapel (E. Künzl, Cingula di Ercolano e Pompei. Cronache Pompeiane 3, 1977, 177 ff. Fig. 3).

[23] Deschler-Erb (Anm. 20) 23 Abb. 12. Beispiele aus Carnuntum: Jobst und Ditmar-Trauth (Anm. 20) 256 Kat. Nr. 53-59.

[24] Deschler-Erb (Anm. 20) 23 und 141 f. mit Fundliste 2 (mit Nachweis).

[25] Vermutet bei M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment. Kulturgeschichte der antiken Welt 33 (Mainz 1986) 161.

[26] Deschler-Erb (Anm. 20) 24 und Anm. 16 (mit Nachweis).

[27] Deschler-Erb (Anm. 20) 25. Ähnliche geometrisch verzierte Pressbleche auch aus Carnuntum: Jobst und Ditmar-Trauth (Anm. 20) 253 Kat. Nr. 31-32.

[28] Deschler-Erb (Anm. 20) 25.

[29] Junkelmann (Anm. 25) 161 und Taf. 57b (Rekonstruktion eines breiten Cingulums). Gut erhaltene Gürtelschnalle mit -platten aus Ludwigshafen-Rheingönheim abgebildet bei: G. Ulbert, Römische Waffen des 1.Jahrhunderts n. Chr. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 4 (Stuttgart 1968) Abb. 13.

[30] Deschler-Erb (Anm. 20) 25 und Anm. 124.

[31] Deschler-Erb (Anm. 20) 26 und Anm. 140.

[32] Siehe etwa die Lupa- und Lotusbleche bei Deschler-Erb (Anm. 20) 25 und 142 Fundliste 3. Zu ergänzen etwa wäre ein claudisches Lupablech aus der Themse von Fulham, London (P. Marsden, Roman London (London 1980) 12; BM Guide 1951, fig. 36, Nr. 5) oder zwei figürlich verzierte Beschläge, die 1987-1989 beim Museumsbau in Speyer zum Vorschein kamen (H. Bernhard, Das römische Speyer. In: Unter dem Pflaster von Speyer. Archäologische Grabungen von 1987-1989 (Speyer 1989) 18 Abb. 5).

[33] Siehe die Karten bei: Deschler-Erb (Anm. 20) Abb. 12 und 16 und die Fundlisten 141 ff.

[34] Deschler-Erb (Anm. 20) 26 mit Anm. 143.

[35] G. Ulbert, Das frührömische Kastell Rheingönheim. Limesforschungen 9 (Berlin 1969) Taf. 27,1-13, bes. Taf. 27,7 und 32,5. Ohne Perlstab Taf. 27,7.9.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

[36] Ulbert (Anm. 22) Taf. 61,22-23.

[37] Deschler-Erb (Anm. 20) Abb. 42,39.

[38] Da viele angeführte Parallelen (Deschler-Erb (Anm. 20) 141 f. Fundliste 2) auch noch in vespasianische Kontexte hineingehen, halte ich es durchaus für möglich, daß die Veteranen teilweise auch noch in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts am Brandopferplatz von Mechel ihre *cinguli* als Votivgaben gegeben haben (s. auch unten und Anm. 56).

[39] W. Czysz und G. Krahe, Ausgrabungen und Funde in Bayerisch-Schwaben 1981. Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 76, 1982, 44 Abb. 15,11-12. Nicht gemeint sind hier Militaria späterer Zeitstellung wie etwa ein Torques und ein Paradehelm aus der Villa von Treuchtlingen-Weinbergshof (W. Grabert und H. Koch, Militaria aus der villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof. Bayerische Vorgeschichtsblätter 51, 1986, 325 ff. Als Monographie: H. Koch, Die Villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof. Internationale Archäologie 13 (Buch am Erlbach 1993)).

[40] M. Mackensen, Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 41 (München 1987) 160 und Anm. 28. L. Bakker, Das wirtschaftliche Leben im römischen Augsburg. In: Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart[2] (Stuttgart 1985) 63 und Anm. 7.

[41] E. Keller, Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde aus Südbayern. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 37 (München 1984) 37 Taf. 10,2. Mackensen (Anm. 40) 159 f. und Abb. 64,10.

[42] Gräber 669, 673 und 997: K.v. Schwerzenbach und J. Jacobs, Die römische Begräbnisstätte von Brigantium. Jahrbuch für Altertumskunde 4, 1910, 48 f. Abb. 7. Mackensen (Anm. 40) 159 und Abb. 64,1-3.

[43] Mackensen (Anm. 40) 160.

[44] H.U. Nuber, Zwei bronzene Besitzermarken aus Frankfurt/M.-Heddernheim. Zur Kennzeichnung von Ausrüstungsstücken des römischen Heeres. Chiron 2, 1972, 483 ff., bes. 500 ff. Zum Eigentumsrecht vgl. auch Pauli (Anm. 10) 858 ff.

[45] Grabert und Koch (Anm. 39) 332. Nuber (Anm. 44) 495 ff.

[46] Vgl. etwa in diesem Zusammenhang die Grabplatte des Veteranen Titus Aurelius Moravesus Servano aus Sanzeno: G. Ciurletti, Una lapide funeraria di veterano romano da Sanzeno (Val di Non). Studi Trentini di Scienze Storiche, sez. II, 59, 1982, 129 ff. So auch Pauli (Anm. 10) 860: War der Soldat nicht mehr aktiv ... konnte er erst recht nach Gutdünken über diese verfügen.

[47] Allgemein: R.A. Maier, Ein römerzeitlicher Brandopferplatz bei Schwangau und andere Zeugnisse einheimischer Religion in der Provinz Rätien. In: J. Bellot, W. Czysz und G. Krahe (Hrsg), Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch Schwaben (Augsburg 1985) 231 ff. mit Verbreitungskarte Abb. 1 (Ergänzt bei Gleirscher (Anm. 5) 79 Abb. 6). Haider (Anm. 7) 189 und Anm. 206. Pauli (Anm. 10) 816 ff.

[48] P. Gleirscher, Ein urzeitliches Bergheiligtum am Pfitscher Jöchl über Dorf Tirol ? Ein Beitrag zur Schalensteinforschung. Der Schlern 67, 1993, 407 ff. bes. 419 ff. Ders., Zum eisenzeitlichen Brandopferplatz am Rungger Egg bei Seis am Schlern (Südtirol). In: I.R. Metzger und P. Gleirscher (Hrsg.), Die Räter - I Reti. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Kommission III (Kultur) (Bozen 1992) 567 ff. Zuletzt: M. Tschurtschenthaler, Ein latène- und frühkaiserzeitlicher Brandopferplatz und ein spätantikes Paß- bzw. Höhenheiligtum auf der Pillerhöhe. Archäologie Österreichs 5/1 (Wien 1994) 51 ff. Ders., Bradopferplatz Pillerhöhe – Grabungskampagne 1994. Archäologie Österreichs 6/1 (Wien 1995) 50 f.
Zum Alpenfeldzug: W. Zanier, Eine römische Katapultpfeilspitze der 19. Legion aus Oberammergau - Neues zum Alpenfeldzug des Drusus im Jahre 15 v. Chr. Germania 72, 1994, 587 ff. bes. 591 und Anm. 21.

[49] Nicht so in Mechel, wo Keramik nur spärlich auftritt (s. oben und Pauli (Anm. 10) 828 f.).

[50] Zu Tracht und Schmuck zuletzt: M. Konrad, Ein Fibel-Depotfund aus Bregenz (Brigantium) – Wiehfung in einem Tempel? Germania 72, 1994, 217 ff. bes. 224 ff.

[51] Pauli (Anm. 10) 829.

[52] Maier (Anm. 47) 234; 245 und Abb. 3; 4,8-12; 5,3.5-6. Hier handelt es sich um unverbindliche Waffenformen, die als Typen sowohl in die vorrömische Eisenzeit, als auch in die römische Eisenzeit gesetzt werden können. Zwei Legionarshelme von Schaan (Brandopferplatz ?) vom Typ Hagenau: Pauli (Anm. 10) 849 f.; G. Waurick, Römische Helme. In: Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien 14 (Mainz 1988) 328f. Waffen sind z. B. auch aus dem Quellheiligtum von Calalzo, »Làgole« bekannt: Pauli (Anm. 10) 826; vgl. in diesem Zusammenhang auch die 3 römischen Militärdolche vom Auerberg: Pauli (Anm. 10) 851 f. und Taf. XII; zuletzt Zanier (Anm. 48) 587 und Anm. 1. Die Monographie von G. Ulbert, Der Auerberg I. Topograhie,

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Forschungsgeschichte und Wallgrabungen. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 45 (München 1994) konnte nicht mehr eingesehen werden. Der römische Legionärshelm als Opferung in eine vor allem im 8. Jh. v. Chr. als Opferplatz benützte Schachthöhle, der Fliegenhöhle bei Škocjan in Slowenien scheint bisher singulär zu stehen (Pauli (Anm. 10) 831 f.). Über Waffenopfer (insbes. Helme und *gladii*) aus Gewässern siehe: Pauli (Anm. 10) 857 ff. (mit ausführlicher Literatur) und L. Pauli und S. Wilbers, Eine Trense der Römischen Kaiserzeit aus der Donau. Germania 63, 1985, 87 ff.

[53] St. Demetz, Rom und die Räter. Ein Resümee aus archäologischer Sicht. In: I.R. Metzger und P. Gleirscher (Hrsg.), Die Räter - I Reti. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Kommission III (Kultur) (Bozen 1992) 642 und Anm. 37.

[54] Konrad (Anm. 50) 225 und Anm. 29.

[55] Pauli (Anm. 10) 829 f. und 834. Die Feststellung, daß aufgrund der Fibelmode in Mechel überwiegend Frauen opferten wäre noch am reichen Mecheler Material zu überprüfen. Die Neuvorlage der Gürtelteile scheint jedoch diese Annahme zu entkräftigen.

[56] Die auf antiquarische Analyse gewonnene Datierung der Mecheler Militaria zeigt natürlich nur einen terminus post quem für die Deponierung an, das heißt, daß zwischen der Ausübung des Militärdienstes und der Opferung der Militaria durch wahrscheinlich den ehemaligen Träger, also nach Beendigung seiner Militärzeit, etliche Jahre vergangen sein müssen. Wo der oder die Träger der Gürtel den Militärdienst abgeleistet haben läßt sich vielleicht erst bei vollständiger Vorlage der Militaria aus dem gesamten *imperium romanum* eruieren, besitzen gerade die Mecheler Stücke charakteristische Verzierungen, die sich vielleicht einer Werkstatt zuweisen lassen. Ob die Auxiliartruppe eventuell auch ihren Standort ein- oder mehrmals gewechselt hat, läßt sich vielleicht auch dann ablesen. Auffallend ist auf jedem Fall die sichtbare Konzentration von Waffenopfer im 1. Jahrhundert und dann erst wieder in der Spätantike (Pauli (Anm. 10) 842 f.; 857 f.; 865.

[57] Zur Vielschichtigkeit und Möglichkeiten der Opferdeponierungen (etwa Pässe, Berge, Almen, kleine Bergkuppen, Schachthöhlen, Quellen und Flüsse) siehe Pauli (Anm. 10) 816 ff.

Anschrift des Verfassers:
Mag. Anton HÖCK
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Museumstraße 15
A-6020 Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 74

Autor(en)/Author(s): Höck Anton

Artikel/Article: Militaria aus Mechel. 45-56